

Dieser Umfang wird aber gewiß nicht überraschen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Mineralölindustrie gerade in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen hat, welcher allerdings mit den Fortschritten der Maschinenteknik mehr oder weniger im Zusammenhange steht. Das überaus große Gebiet der Erdölindustrie erklärt es aber zur Genüge, daß in dem in Rede stehenden Buche manches Arbeitsverfahren, das möglicherweise noch geheimgehalten wird, nur in allgemeinen Umrissen beschrieben werden konnte. Die in dieser Hinsicht bereits von anderer Seite unter rückhaltloser Anerkennung des Wertes des Werkes geäußerten Wünsche werden zweifelsohne bei der zweiten Auflage entsprechende Berücksichtigung finden.

Bei dieser Gelegenheit wird der Verfasser gewiß auch nicht ermangeln, etwas weitgehendere Betriebsdaten, über welche er in reichem Maße verfügt, bekanntzugeben.

Dieses großartige literarische Werk, auf welches auch wir Österreicher stolz sein können, da doch der eine der beiden Herausgeber und der Verfasser der vorliegenden Technologie unsere Landsleute sind, wird ohne Zweifel sowohl für den Theoretiker als auch den Praktiker von großem Nutzen sein.

Wir müssen dem Autor für seine literarische Leistung auch aus dem Grunde dankbar sein, weil er dadurch am wirksamsten unsere hochentwickelte Mineralölindustrie ins wahre Licht gesetzt hat.

G. Kroupa.

Nekrolog.

Professor Dr. Viktor Uhlig †.

Am 4. Juni 1911 ist in Karlsbad der o. ö. Professor der Geologie an der Universität in Wien, Dr. Viktor Uhlig verschieden.

Viktor Uhlig wurde am 2. Jänner 1857 zu Karlsbütte bei Friedeck geboren, wo sein Vater Karl Uhlig die Stelle eines Hüttenverwalters bekleidet hat. Der bergmännische Beruf seines Vaters, welcher später als erzherzoglicher Bergerrat nach Teschen übersiedelte, regte in Viktor Uhlig der im Jahre 1874 das evangelische Gymnasium absolviert hatte, früh die Liebe zur Geologie an; er widmete sich dem Studium dieser Wissenschaft zunächst unter Professor C. F. Peters an der Universität in Graz und setzte es in Wien bei Eduard Sueß und bei M. Neumayr fort als dessen Assistent an der paläontologischen Lehrkanzel er im Jahre 1877 das Doktorat erlangte. Im Jahre 1881 habilitierte sich Uhlig an der Wiener Universität für Paläontologie und trat im Jahre 1883 in den Verband der k. k. geologischen Reichsanstalt, in deren Auftrag er geologische Aufnahmen in den galizischen Karpathen und später in seinen heimatlichen Gebieten, den schlesischen Beskiden, durchführte. Hier nahm er anknüpfend an die Arbeiten Hohenegggers die Gliederung der Kreidebildung Österreichs in Angriff, außerdem beschäftigte ihn besonders die Erforschung des pieninischen Klippenzuges am Nordrande der Karpathen.

In der 10 jährigen Arbeitszeit im Dienste der geologischen Reichsanstalt ward Uhlig einer der ersten Kenner der Karpathengeologie und zugleich der Stratigraphie der Jura- und Kreideformation überhaupt; wir verdanken ihm aber auch wesentliche Aufklärungen über die Natur der galizischen Erdöllagerstätten.

Im Jahre 1891 wurde Uhlig an die Lehrkanzel für Mineralogie und Geologie an der deutschen technischen Hochschule in Prag berufen. Dort setzte er zwar seine Karpathenstudien noch fort, hatte aber auch häufig Gelegenheit, sich als Sachverständiger mit Fragen der praktischen Geologie zu beschäftigen und trat dabei in nähere Beziehungen zum Bergbau. Er beteiligte sich, von der Bergbehörde als geologischer Beirat gerufen, an den Erhebungen wegen Sicherheit der Karlsbader Heilquellen gegen Gefährdung durch Bergbaubetrieb und hat schon im Jahre 1898 mit klarem Blicke die Gefahren vorausgesehen, welche diesen Heilquellen durch die fortgesetzte Wasserhebung aus den Braunkohlengruben drohten.

Im Jahre 1900 kehrte Uhlig an die Universität in Wien zurück, zunächst als Nachfolger Wilhelm Waagens an die Stätte seiner ersten wissenschaftlichen Tätigkeit, die Lehrkanzel für Paläontologie. Schon im nächsten Jahre übernahm er jedoch die durch das Scheiden Eduard Sueß aus dem Lehrante erledigte Lehrkanzel für Geologie.

Immermehr wandte sich Uhlig nunmehr entwicklungs-geschichtlichen und tektonischen Fragen zu. Vor allem beschäftigten ihn die neuen Anschauungen über die Bildung der Alpen und Karpathen durch Überfaltung einzelner Decken. Sobald sich Uhlig nach sorgfältiger Prüfung aller Gründe und Gegengründe von der Richtigkeit der anfangs auch von ihm bekämpften Deckentheorie überzeugt hatte, ward er ihr entschiedenster Vorkämpfer und Vertreter. Wie überall faßte er auch hier sogleich die praktische Bedeutung dieser Theorie für den Bergbau ins Auge. In einem Vortrage, den er im Jahre 1908 in der Wiener geologischen Gesellschaft hielt, erörterte er die Frage des Verhältnisses der karpathischen Sandsteinzone zum sudetischen Karbongebiete und vertrat die für die Erschließung des südlichen Teiles des oberschlesischen Steinkohlenbeckens bedeutsame Anschauung, daß die Faltendecken der Karpathen weithin über das sudetische Grundgebirge überschoben sind, daß somit das Steinkohlengebirge unter die Beskiden einfallt und in diesem Gebiete unter der Kreide zunächst Alttertiär-Schichten, dann in größerer Tiefe auch das Karbon erborbt werden könne. Die Erfahrungen, welche in den letzten Jahren bei den Tiefbohrungen in Schlesien gewonnen worden sind, haben Uhlig recht gegeben: unter den Kreideschichten wurden zunächst Alttertiär und sodann das Steinkohlengebirge erschlossen.

Im Jahre 1910 verfaßte Uhlig für den XI. Internationalen Geologenkongreß in Stockholm eine Zusammenstellung der Eisenerzvorräte Österreichs.

Ein Lieblingsgedanke Uhligs war der, Verbindungen zu schaffen zwischen theoretischer Wissenschaft und praktischer Arbeit. In dem Bestreben, die Liebe zur Geologie und ihr Verständnis auch in weiteren Kreisen zu verbreiten, insbesondere aber um die Vertreter der praktischen Geologie und des Bergbaues in Berührung mit den Vertretern der wissenschaftlichen Geologie zu bringen, gründete Uhlig im Jahre 1908 die Geologische Gesellschaft in Wien, welche sich vom Anfang an



der regen Teilnahme und Unterstützung bergmännischer Kreise zu erfreuen hat, die sich gerne um Uhlig, die Seele der Geologischen Gesellschaft, scharten.

Mitten aus einer allseits fruchtbringenden Tätigkeit, auf dem Höhepunkte seines Schaffens hat Viktor Uhlig der Tod hinweggerafft und nicht nur der geologischen Wissenschaft einen hervorragenden Gelehrten, sondern auch dem Bergbau einen warmen Freund und verständnisvollen Förderer entrisen. Uhlig war ein rastloser Arbeiter und unermüdlicher Forscher, trotz seines weit über das engere Forschungsgebiet hinausgreifenden Wissens war er von einer bewunderungswürdigen Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit. Er kannte kein zähes Festhalten an einer vorgefaßten Meinung und strebte mit der Bescheidenheit des wahren Gelehrten im Verkehre mit Technikern stets sein Wissen zu erweitern; jeder Anregung aus der Praxis brachte er das vollste Verständnis entgegen.

Wer immer diesem seltenen Manne näher zu treten, seinen formvollenden Reden zu lauschen, seinen fachmännischen Rat zu hören das Glück hatte, wird Uhligs in Liebe und Verehrung gedenken.

Rothky.

Notizen.

Personalnachricht. Ingenieur Anton Velicogna, Betriebsleiter des Johann-Tiefbauschachtes in Brüx, wurde zum Oberingenieur ernannt.

Die „Sherardisierung“ des Eisens. Vor neun Jahren ist es in Amerika dem Chemiker Sherard Cowper Coles gelungen, Eisen dadurch zu galvanisieren, daß er dasselbe mit einem kondensierten Gemisch von Zinkgrau (ein zinkreiches Pulver) mit Kohle bei einer Temperatur von 250 bis 400°, d. h. unter dem Schmelzpunkte des Zinks, erhitzte. Dieses Verfahren ist nunmehr in Amerika sehr verbreitet und auch bei einem Hüttenwerke in Birmingham in Anwendung, wo man pro Quadratmeter Blech 150 bis 300 g Zink niederschlägt. Nach den Mitteilungen Hinchleys in der Faraday Society („Génie civil“ vom 1. Oktober 1910) überzieht sich das Eisen zuerst mit einer magnetischen Oxidschichte, die, vom Zink reduziert, an der Oberfläche eine Eisenlegierung gibt, welche eine Dicke von einem halben Millimeter erreichen kann. Der Zinkgehalt nimmt vom Innern gegen die Oberfläche immer mehr zu und erreicht bis zu 90%. Die sherardisierten Bleche widerstehen weit besser den chemischen und atmosphärischen Reagentien als die galvanisierten Bleche, weil die elektromotorische Kraft am Kontakt von reinem Eisen und der Legierung geringer ist als zwischen dem reinen Eisen und dem reinen Zink. Ein an Zink zu reiches (mehr als 80%) oder zu armes (weniger als 5%) Zinkgrau ist für den Zweck

nicht entsprechend. Dieses neue Verfahren hat den Vorteil wenig Zink zu konsumieren; letzteres wird übrigens einem billigen Produkte entnommen, welches bisher direkt fast unausgenutzt blieb. Nach „Revue scientifiques“ 1910, Nr. 21.

Die Edelmetallproduktion des Uralgebietes im Jahre 1910. Die Ausbeutung der Silberminen des Uralgebietes begann im Jahre 1784; dieselbe hat jedoch durch lange Zeit nicht mehr als 30 Pud pro Jahr ergeben (1 Pud = 16.8 kg). Um das Jahr 1900 wurden bei den Gruben von Kychtyme geringe Mengen von Feinsilber als Nebenprodukt beim Feinen von Golderzen erzeugt; bald darauf erfolgte dasselbe bei den Goldgruben von Blagodät. Seit jener Zeit hat die Silberproduktion beständig zugenommen und erreichte im Jahre 1909 bereits 452 Pud und im Jahre 1910 416 Pud (nach dem „Moniteur officiel du Commerce“, Mars 1911). In den anderen Bergwerksdistrikten Rußlands hat die Silberproduktion im Jahre 1910 76 Pud betragen. Die Platinproduktion des Ural in den Jahren 1909 und 1910 belief sich auf 312, bzw. 334 Pud. Die Goldproduktion hat im Uralgebiete im Jahre 1910 ungefähr 550 Pud betragen und entspricht diese Menge einer Zunahme um 50 Pud gegenüber dem Jahre 1909. Die hauptsächlichsten Lagerstätten von Iridium gemengt mit Osmium befinden sich in den Gruben von Mias im West-Jekaterinenburger Distrikt und bei Kychtyme im Nord-Jekaterinenburger Distrikte, doch hat die Iridiumproduktion in letzterem Distrikte in den letzten Jahren beträchtlich abgenommen. Dieses Metall, noch seltener als das Platin, wird aus Iridiumerzen gewonnen, in welchen sich das Iridium als Legierung mit Osmium findet. Im Jahre 1910 wurden im Uralgebiete insgesamt 3 Pfund, 93 Zolotnik, 43 Doli erzeugt (das russische Pfund zu 409 g enthält 96 Zolotnik à 96 Doli), dies sind 31 Zolotnik weniger als im Jahre 1909. Andere Iridiumlagerstätten gibt es in Rußland nicht. (Nach „Revue scientifique“, Nr. 22, I. Sem., 1911.)

Amtliches.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat die absolvierten Hörer der Rechte und des Bergwesens, Dr. Josef Kern und Dr. Karl Haider, als Bergbauleuten in den Stand der Bergbehörden aufgenommen und zur praktischen Ausbildung im Bergbaubetriebe der k. k. Bergdirektion in Idria zur Dienstleistung zugewiesen.

Berichtigungen. Nr. 44, S. 607, 2. Spalte, Z. 22 von unten Stange statt Stangl. Nr. 49, S. 678, 2. Zeile von oben 1910 statt 1901.

Metallnotierungen in London am 22. Dezember 1911. (Laut Kursbericht des Mining Journals vom 23. Dezember 1911.)

Preise per englische Tonne à 1016 kg.

Metalle	Marke	Londoner Discount	Notierung						Letzter Monats-Durchschn.	
			von			bis			Mon.	£
			£	sh	d	£	sh	d		
		%								
Kupfer	Tough cake	2 1/2	67	0	0	68	0	0	November 1911	61—
„	Best selected	2 1/2	67	0	0	68	0	0		61—
„	Elektrolyt	netto	68	0	0	68	10	0		61-3125
„	Standard (Kassa)	netto	63	2	6	63	2	6		57-2265625
Zinn	Straits (Kassa)	netto	205	0	0	205	0	0		193-9375
Blei	Spanish or soft foreign	2 1/2	15	12	6	15	15	0		15-7890625
„	English pig, common	3 1/2	16	0	0	16	2	6		16-140625
Zink	Silesian, ordinary brands	netto	26	12	6	26	15	0		26-703125
Antimon	Antimony (Regulus)	3 1/2	27	10	0	28	0	0		27-625
Quecksilber	Erste*) u. zweite Hand, per Flasche	3	8	2	6	8	2	6		*) 8.5